

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Freitag, den 15. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

## Die Revision des Parteiprogramms.

Kassel, den 15. Oktober 1920.

Vorsitzung der S. P. D. (fünfter Sitzungstag.)

Vorsitzender Hermann Müller eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß der Parteivorstand um zwei Sekretäre vergrößert werden soll. Er soll in Zukunft aus 10 Mitgliedern bestehen.

Leutnant-Gamburg schlägt auf Antrag der Kontrollkommission von Weiß und Hermann Müller als Parteivorstehende, Parteilob und Heinrich als Kassierer und als Sekretäre Wolff Braun, Rolfenbaur, Pfannsch, Krüger, Berlin, Stelling, Hamburg und Frau Juchacz-Berlin. Außerdem sollen 6 Beisitzer gewählt werden.

Es folgt Punkt 6 der Tagesordnung: Parteiprogramm. Referent

Wolff Braun:

Seit dem Erfurter Programm ist die Zeit gewaltig vorgerückt. Die Welt ist völlig anders geworden. Deutschland ist nicht mehr das Deutschland Wilhelms II. und das Deutsche Reich ist auch heute nicht mehr das reiche Deutschland. Die heutigen Zeiten sind Zeiten der Selbstprüfung. Wir müssen prüfen, ob das Programm noch den heutigen Verhältnissen entspricht. Aber das neue Programm soll wiederum der kollektivistischen Arbeit sämtlicher Parteigenossen entstammen. Wir lassen nicht den heiligen Geist von Moskau über uns ergehen, sondern aus dem Willen der Partei, der Überlegung, der Erfahrung der deutschen Arbeiterwelt soll das Programm hervorgehen, aus der Erkenntnis der großen Schwierigkeiten, aber auch aus den Hoffnungen für die Zukunft. (Beifall.) Daß der Gutachtenband in zwei Monaten in vier Auflagen vertrieben ist und jetzt die fünfte Auflage unter der Presse, erfüllt uns mit stolzen Hoffnungen für die fruchtbarste Mitarbeit aller Parteigenossen am Parteiprogramm. Heber die

Notwendigkeit eines Parteiprogramms

Wir sind alle im Norden. Ein großer Teil des Erfurter Programms ist durch die Revolution überholt. Wir wollen ein neues Programm aufstellen nicht nur für die Partei, sondern für die gesamte deutsche Arbeiterchaft. Wir fühlen uns als Bannerträger der gesamten deutschen Arbeiterklasse, die sich unter den Fahnen unseres neuen Programms versammeln soll.

So klar wie die Notwendigkeit des neuen Programms ist, so deutlich empfinden wir die Schwierigkeiten, die jeder Tag vor uns stellt. Unsere Partei, die aus wirtschaftlichen Voraussetzungen ihre politischen Ziele herleitet, bekennt bei der Zusammenstellung des Programms besondere Schwierigkeiten und Bedenken. Wir wollen unsere letzten Hoffnungen nicht aufgeben, aber wir müssen auch der Realität der Tatsachen und der Entwicklungsrichtung entsprechen, die heute aus der Welt der Parteien nicht nur zu erkennen ist, sondern die heute auch der Welt der Massen nicht nur zu erkennen ist. Wir unterliegen gegenwärtig einer Zwangswirtschaft, die das Ergebnis eines Versailles Friedens ist. Wir unterliegen Notwendigkeiten, die von außen kommen, die ertragen werden müssen, von denen aber niemand beurteilen kann, was sie bringen und was sie geben, wie weit sie unsere Entwicklung fördern werden, weil sie nicht in unserer Hand sind.

In der Arbeiterbewegung sind mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich nicht auf eine Linie bringen lassen, auch wenn diese großzügig gedacht ist. Wir haben uns vorgenommen, bis zum 1. April kommenden Jahres das Parteiprogramm fertig vorzulegen, aber vielleicht sind die Schwierigkeiten so groß, daß wir eingestehen müssen, daß wir mehr versprochen haben, als wir zu leisten imstande sind.

Als wir das Erfurter Programm machten, war das Ende des Sozialengesetzes

gekommen. Umsturzvorlage und Buchbüchergesetz fanden und bekam. Wilhelm II. hatte durch seine Klasse die Arbeiter zu fördern versucht. Damals waren wir Objekt der Gesetzgebung, heute sind wir ihr Subjekt, heute müssen wir ein Programm schaffen für unser eigenes Wirken und Entscheiden. In zahlreichen Gemeinden haben wir die Mehrheit, in den meisten Ländern sind wir die stärkste Fraktion. 1890 gab es schon Unabhängige, aber sie waren in unserer Partei. Heute stehen sie außerhalb, und das gibt ganz neue Möglichkeiten und Ausgänge der Kritik mit tatsächlichen Rückblicken. Wir werden nicht mehr auf drei kurzen Seiten das Gesamtprogramm der Sozialdemokratie zusammenbringen können. Wir brauchen

ein besonderes Parteiprogramm,

ein Schulprogramm, ein Gesundheitsprogramm, ein Arbeiterschutzprogramm, ein Kommunalprogramm, und wir werden mit einem Kommunalprogramm gar nicht auskommen, sondern werden nach den Größenklassen der Städte verschiedene Kommunalprogramme schaffen müssen. Jede Regierung, an der wir in absehbarer Zeit teilnehmen werden, wird eine Koalitionsgovernment sein, aber wir werden unser Programm ohne Rücksicht auf die Erklärungen des künftigen sozialdemokratischen Reichstages aufstellen, wie es der Parteitag und die deutsche Arbeiterklasse will. Wenn denn unser Reichstager mit den anderen Parteien die künftige Regierungserklärung aufstellt, wird er versuchen müssen, möglichst viel von unserem Programm in diese Erklärung einzubringen. Ansonsten wird unser Programm auch für die künftige Gestaltung der deutschen Politik von praktischer Bedeutung sein.

Heber eine Reihe allgemeiner Grundsätze werden sich alle Sozialdemokraten rasch einigen. Wir alle erkennen unbedingt

unseres allgemeinen Friedenswillen und unsere Hohe und Widerwillen

gegen jede Abenteuerpolitik,

gegen jeden Nebenbedanken. Wir wollen auch mit aller Klarheit und Deutlichkeit Generalintention stehen gegenüber dem anderen Parteien, aber trotzdem bleibt die Schwierigkeit der Programmarbeit bestehen.

Das Erfurter Programm bestimmte die wirtschaftliche Entwicklung ganz im Geiste von Karl Marx. Damals war das durchaus richtig und konnte gar nicht anders sein. Aber heute trifft die Steigerung der wachsenden Anhäufung von Kapital nicht mehr zu. Sie dürfen sich durch die glänzenden Dividenden einiger Industrieunternehmen nicht täuschen lassen. Auch diese Dividenden werden nicht mehr in jedem Gold ausgezahlt, sondern in schwimmendem Papier. Viele Schornsteine stehen in Deutschland, aus denen kein Rauch mehr herausgeht. Unsicher für jeden sind die tatsächlichen Schlüsse, weil die Gefahr der Vergleichbarkeit aufgehoben sind. Selbst das scheinbar feststehende Kapital, Gebäude und Maschinen, verliert seinen Wert, wenn die wirtschaftliche Ausnutzung unmöglich ist oder wenn die Erzeugung nicht erfolgen kann. Die Landwirtschaft geht mit erschreckender Schnelligkeit zum extensiven Betrieb. Das Ertragnis des Bodens ist ganz anders geworden. Die scheinbaren Riesenergebnisse der Landwirtschaft bedeuten in Wahrheit ihren vollständigen Niedergang, das schrecklichste Unglück unseres Landes in einer Zeit, wo wir fürchten müssen, Karakassas statt Industrie-Produkt zu werden. Die Erkenntnis dessen, was ist, ist außerordentlich schwer, noch schwerer das Erkenntnis des Ausganges für die kommende Zeit. Unsere Stellung in der Weltwirtschaft vor dem Krieg war glänzend. Jetzt müssen wir alles an vollwertigen Rohstoffen doppelt sozial einfüßen, als vor dem Krieg der Verkauf unserer gesamten Zufuhr auswachte. Unsere Zufuhr an Zucker, Textilwaren, Porzellan und Glas hat fast ganz aufgehört, dafür ist die Einfuhr um so stärker geworden.

Aber selbst in dieser überaus schwierigen Lage wollen wir nicht in pessimismus verfallen. Staatswirtschaft und Privatwirtschaft gehen vielfach dem Vankerois entgegen und doch wird diese schwere Erschütterung nicht der

Untergang des Abendlandes

sein. Auch wenn das Kapital zugrunde geht, besitzt Deutschland einen Reichtum von höchstem Wert, die qualifizierte Arbeitskraft seines Volkes, die keine andere Volkswirtschaft aufweisen kann. (Sehr wahr!) Allen diese Qualifikation unserer Arbeiter kann und sollen. Zur Hoffnungslosigkeit liegt kein Platz vor, aber das neue Deutschland muß eine ganz andere Wirtschaft haben. Die deutsche Arbeiterchaft, die einzige Hoffnung unseres ganzen Landes, muß auch die Macht und die Herrschaftsgewalt über die Volkswirtschaft haben. Dessen müssen wir eingedenk sein, denn müssen wir im Programm klaren Ausdruck geben.

Das Erfurter Programm war ein Programm für Industriearbeiter. Heber diese engen Grenzen sind wir heute hinausgewandert: Angestellte, Beamte, Angehörige des Handels, der Landwirtschaft, der Schiffahrt und des sonstigen Verkehrs umfassen wir heute mit weit ausgedehnter Form.

Hand- und Apparbeiter,

vom Unterforschungsprofessor bis zum ungelohnten Arbeiter, sitzen in diesem Saal eines zusammen. Kochen hat die Partei niemals ihren Mutterboden verlassen und verpfeifen, daß die Industriearbeiter, Bau-, Holz- und große Zahl unserer Partei sind.

Vielfach ist der Wunsch aufgetaucht, wir ein Aktionsprogramm aufzustellen und das sofort. Wir werden möglicherweise nicht weiterkommen, aber wir werden unsere ganze Kraft daran setzen, unsere Aufgabe in vollem Umfange zu lösen. Der künftigen Programmkommission ist die größte Aufgabe gestellt. Bis morgen mittag bekommen wir ein Aktionsprogramm sowie nicht fertig. Der Versuch würde nur eine unüberlegte, unfruchtbare und nutzlose Arbeit sein. (Sehr wahr!) Wir müssen mit aller Gründlichkeit und Sachlichkeit in weitestgehender Diskussion die Programmforderungen prüfen und durch Monate hindurch alle Kräfte unserer Partei zu intensiver Mitarbeit heranziehen. Wer durchaus ein Aktionsprogramm in zwei Monaten machen will, der stelle die Bedürfnisse unserer beiden Parteitage zusammen und wird dort das Notwendige finden.

Wir werden rasch mit Nebenprogrammen zu rechnen haben. Das Agrarprogramm wird gleich nach meiner Rede hier entwickelt werden. Vielleicht tun wir gut, auch

ein Programm für die Industriearbeiterchaft

zusammen mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund auszuarbeiten und dem nächsten Parteitag vorzulegen. Einzelne Gruppen, wie die Arbeitergemeinschaft sozialistischer Lehrer, werden vielleicht auf tun, ein sozialdemokratisches Schulprogramm auszuarbeiten. Offenlich wird es keine pädagogische Enzyklopädie. Aber natürlich darf es nicht allein unter dem Gesichtspunkt der Lehrer und Eltern aufgestellt werden, sondern in Zusammenarbeit mit der großen Partei.

Unsere Programmarbeit teilt in ihrer Bedeutung weit über Deutschland hinaus. Wir sind die ersten, die sich nach Krieg und Revolution ein neues Programm schaffen, aber das Bedürfnis danach besteht naturgemäß in allen Parteien, und wenn unsere Arbeit gelingt, wird sie

ein Vorbild für die Bruderparteien

des Auslands sein. Praktisch wird der Versailles Friedensvertrag und seine Revision im Vordergrund unserer Bedenken stehen.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Anzeigenpreis:

Die abgedruckten Kompositionen sind für 100 Zeilen gerechnet. Die ersten 10 Zeilen kosten 20 Pfennig, die folgenden 10 Zeilen 15 Pfennig, die übrigen 10 Zeilen 10 Pfennig. Für die ersten 10 Zeilen werden 10 Pfennig, für die folgenden 10 Zeilen 15 Pfennig, für die übrigen 10 Zeilen 10 Pfennig. Die ersten 10 Zeilen werden 10 Pfennig, für die folgenden 10 Zeilen 15 Pfennig, für die übrigen 10 Zeilen 10 Pfennig. Die ersten 10 Zeilen werden 10 Pfennig, für die folgenden 10 Zeilen 15 Pfennig, für die übrigen 10 Zeilen 10 Pfennig.

## Hinter demokratischer Schutzwehr

Das Arbeitgebertum verfügt, sobald keine engeren gesellschaftlichen Interessen in Frage kommen, über eine Portion politischen Instinkts, der ihm in größeren Dingen abzugeben pflegt. Nach seinem mißglückten Gewaltstreik, der zusehenden gewordenen Ausperrung im Zeitungsgewerbe, suchte sich das Zeitungskapital seine Verteidiger nicht etwa in dem umfangreichen Blätterwald der Rechten, dessen Organe über das fatale Ereignis ziemlich stillschweigend hinweggehen, sondern die Chefredakteure der demokratischen Blätter, ein Theodor Wolff, ein Georg Bernhardt, werden in Person zur Verteidigung des Unternehmertums eingeschickt. Denn auf diese Weise bekommen die brutale Tat am Ende noch einen „freiwilligen“ Anstrich.

Vor vielen Jahren, zurzeit des Bülow-Blochs, brachte der „Mf“, die satirische Beilage des „V. L.“ ein treffendes Bild: die preußischen Junker bedachten sich gegen die Bekämpfe der Sozialdemokratie hinter hohen Wällen, deren Kamm in die Köpfe der Freisinnführer Schröder, Raumann usw. auslief. Darunter stand: „In so guter Deckung haben sie noch nie gejochten.“ So ist man in das Bild statt der Junker-Unternehmertruppen und statt der Köpfe von Schröder und Raumann die von Theodor Wolff und Georg Bernhardt, so ergibt sich die heutige Situation. Es zeigt sich eben, daß auch die liberalsten und sozialsten Zeitungsmänner aus dem bürgerlich-demokratischen Lager bei entscheidenden Konflikten der von ihnen vertretenen Interessengruppen prompt auf die Seite der Unternehmer fallen. Und sie sind dadurch viel gefährlichere Vorkämpfer des Unternehmertums, daß sie nicht etwa wie ein Schriftleiter der „Post“ die granitene Front des gestärkten Kapitalinteresses in aller Unbekümmertheit zeigen, sondern sie sorgfältig unter einem Kanfenswerk humanitärer Schlagworte und sozialer Phrasen verbergen.

Die beiden demokratischen Schriftleiter gefielen sich in langen kniffligen Auseinandersetzungen über den Begriff der „indirekten Streikarbeit“. Namentlich Theodor Wolff ergoß sich in Spitzfindigkeiten, die jedem juristischen Bandenkollegium Ehre machen würden. Es handelt sich hier aber nicht um eine Spielerei mit abstrakten juristischen Begriffen, sondern um eine sehr reale wirtschaftliche Erscheinung, den Kampf der Arbeiterchaft um bessere Lohnbedingungen. Das wesentliche Hilfsmittel des Unternehmertums bei jedem Streik ist die Verstärkung der Solidarität der Arbeitnehmer. Gelingt diese, so hat das Unternehmertum gewonnen, mißglückt sie, so werden die Arbeitnehmer als Sieger hervorgehen. Deswegen sucht das Kapital in erster Linie statt der Streikenden Streikbrecher zu gewinnen. Die Verweigerung indirekter Streikarbeit hat zum Zweck, die Anwendung von Streikbrechern unmöglich oder nutzlos zu machen, indem die Weiterverarbeitung des von Streikbrechern geleisteten verweigert wird.

Auch der glühendste Verteidiger des Zeitungskapitals wird nicht leugnen können, daß dem Streik der Zeitungsgewerkschaft gegenüber das Zeitungskapital verlor hat sich mit Streikbrecherarbeit zu behelfen. Der Widerstand des technischen Personals richtete sich gegen die Heranziehung von Streikbrechern, deren Arbeit im Betriebe man täglich vor Augen sah. Ihre Arbeit zu vollenden oder zu unterstützen, hat sich das technische Personal mit Recht und in richtiger Erkenntnis vom Wesen der Arbeitnehmersolidarität geweigert. Auf diesen Grundgedanken kommt es an und es ist nur Spiegelschere, wenn man diesen Grundgedanken wie Theodor Wolff durch die Heranziehung einzelner zweifelhafter Grenzfälle ins Lächerliche zu ziehen sucht. Bei jeder praktischen Anwendung eines Prinzips sind die Grenzen flüchtig, und es ist eine altbekannte Winkelzoo-Methode, das Prinzip zu bestreiten, indem man auf besonders komplizierten Grenzfällen herumreitet.

Mit der Feststellung, daß es sich bei der Verweigerung indirekter Streikarbeit darum handelt, das Streikbrechertum zu bekämpfen, zeigt sich sofort, daß das von Wolff angeführte Gegenbeispiel hinfällig ist. Er führt den Fall vom Streik im Elektrizitätswerk Moabit an. Als damals unter den Betrieben, denen der elektrische Strom ausging, sich auch der „Vorwärts“ und die „Freiheit“ befanden, wurden beide Blätter ausblissweise in dem Moskauer Betrieb gedruckt, der über andere Kraftquellen verfügte. Wurde dadurch die Einstellung von Streikbrechern im Kraftwerk Moabit irgendwie begünstigt? Die Frage aufmerken, heißt sie be- weisen. Den Streikenden in Moabit kam es darauf an,



## Aus aller Welt.

**Verhafteter Eisenbahndieb.** In Remmingen waren seit einiger Zeit große Eisenbahndiebstähle vorgekommen. Gestern wurde der verheiratete Stationsgehilfe Ludwig Binder verhaftet. Eine Hausdurchsuchung förderte gestohlene Waren im Werte von 20 000 Markutage.

**Aufkunft von Kriegskindern.** Mit einem Sonderzug kam Mittwoch früh ein Transport von 514 deutschen und 522 österreichischen Kriegskindern aus Mittelschweden

sowie etwa 60 Kindern aus der Provinz Westfalen in Hamm an. Gestern abend wurde die Fahrt nach Zelleburg fortgesetzt. Die Kinder sahen frisch und gesund aus und befanden sich in bester Stimmung.

**Gründung eines englischen Klubs in Köln.** Nach der „Times“ ist mit einem Kapital von 500 000 M. in Köln ein Klub für britische Zivilisten gegründet worden, der ihnen Gelegenheit geben soll, die Geselligkeit unter den Angehörigen der britischen Kolonie zu pflegen.

**Bombenexplosion in Irland.** Ein offizielles Communiqué meldet die Explosion einer Bombe in Tinteragh (Irland). Sieben Per-

sonen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Man vermutet, daß sich die Explosion anlässlich der Demontierung von Bomben ereignet hat.

**Eine Unklage gegen Wiener Ärzte.** Heute begann in Wien die Verhandlung gegen den Sozialprofessor Wagner und mehrere Ärzte, welche beschuldigt werden, während des Krieges zur Behandlung von Nerven elektrischen Starkstrom verwendet zu haben. Professor Wagner erklärte die Anwendung des Verfahrens, welches bereits die größten Heilerfolge erzielt habe. Im übrigen habe er nicht Starkstrom zur Anwendung gebracht. Die Verhandlungen dürften erst Dienstag ihr Ende finden.

## Unsere 3 Schlager

**FLOTTER MANTEL**  
kräftige Ware in mehreren Farben  
vorrätig  
Mk. 145,-

**FESCHER MANTEL**  
vollgriffige Qualität  
modern verarbeitet  
Mk. 198,-

**VORNEHMER MANTEL**  
prima Qualität in allen Größen vorrätig  
Mk. 385,-

**Damen-Konfektions-Fabrik**  
**M. Kraus & Co.**  
BERLIN O. FRANKFURTER ALLEE 50  
Eckhaus Niederbarnim-Str.

**Brillanten  
Platina  
Gold  
Silber**

Uhren, Ketten, Gebisse etc.  
kauft zum höchst. Tagespre.  
**Sebastian & Bradtke**  
Charlottenburg,  
Sandelmannstr. 55.  
Tel. 2915, 6538, 102 517.

**Klavier**  
sacht dringend zum Verkauf 5130.

**Elektro-Motore**  
Drehungs-Dynamo-Drühte, Ta-  
schelohr, Motor, Kraft, laufend  
Elektro-motor, Zentrum, (Wier,  
4782), Rutsche Str. 16 (Hler-Pl.)

**Amsterdamer  
Juwelen-Wiederlassung**  
kauft  
**Juwelen**  
Unter d. Linden 17-18  
Naher Kranzier

**Pianos, Flügel, Harmonium,  
Spielapparate,**  
für jedes Harmonium passend.  
**Piano-Magazin**  
**A. Lehmann & Co.,**  
Inh.: Gantenberg,  
Cepziger Str. 113/116,  
Gr. Frankfurter Str. 100.

**Pistolen,**  
große, kaut, tauscht gegen  
Faschenbrowning, 1861b,  
Bismarckstr., Rheinstr. 47  
Kneipgauer 9130.

## Große Posten Schuhwaren

gelangen heute und folgende Tage  
zum Verkauf, soweit Vorrat reicht

Ein Posten Kinder-Stiefel aus Segeltuch mit Ledersonie  
Größe 27/30, M. 29.50 Größe 31/35, M. 33.50

Ein Posten Damen-Stiefel . . . M. 145.-  
Diverse Damen-Halbschuhe . . M. 98.50  
Ein Posten Herren-Stiefel . . . M. 165.-  
Ein Posten braune Damen-Stiefel M. 198.-

Jede Fahrt lohnt sich nach

## Schuhhaus Kuntze Nachf.

Große Frankfurter Str. 83, Ecke Marsiliusstr.

**Adlerauto 5/14 Ps.**  
Amiehliger, eleganter, tollfährer, fast neuer Wagen,  
Motor 104, verkauft billig **Kauf**, Bodenhausen, Eberhard-  
straße 4, Bismarckstr. 1011, 2057b

**Klubsessel,**  
Hübscher 800, Garnitur  
4000, Ledermöbelfabrik,  
Frankstr. 86, Tel. 741 u. 74

## Kreuzfuchse 300 M.

Alaska, blau, Zobel, Silber u. Weißfuchse,  
Damen-Pelzmäntel, Herren-Geh- u. Sportpelze  
b. z. Hälfte d. Preise herabgesetzt, Ferner Cataways,  
Pelzets, Ulster, frän. bis 1200 M. jetzt 350-450 M.  
Große Post. Rosen, Stiefel 66 M. (Kette Lombard)  
Leihhaus Moritzplatz 55a, G. Ost Spezialhaus d. Art

Die bedeutendsten Gestalten der großen französischen Revolution von **1789** und die gewaltigen Ereignisse zeichnet Schikowski in seinem Buche:

## Sitten- u. Charakterbilder aus der französischen Revolution

in lebendigen u. packenden Bildern.  
Preis geb. 7,50 Mk. und 20%.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Zähne 3 Teilzahlung, 3 J. Garant. Kronen 13 M. Plomb. an 1,50. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlos lind. Umarb. schlechtes Zahnfleisch. Rep. sol. Zahnarzt W. 011, Potsdamer Str. 53, Hochb. Soratzsch. 9-7.

## Korbmöbel

kaufen Sie am vortheilhaftesten direkt beim Hersteller

**A. Lesdan**  
Westhafen für feine Korbmöbel  
Hauptstr. 20, Hagenbrunnstraße 20, 10978

## Jeder Eisenbahner

der vorwärts strebt und nach dem Grundsatz: „Jede Bahn hat ihren Zweck“ sich durch einschlägige Fachliteratur fortbilden will

lieft  
mit Vollkommenheit seiner Berufsaufgabe  
untere Konkurrenzlose Fachliteratur

## Die Eisenbahnschule

Amtesches Organ  
des Verbandes Deutscher Eisenbahnschulen  
und technische Zeitschrift für alle Eisenbahner.

Interessante Artikel. Lehrreiche Abhandlungen.  
Was dem Inhalt: Demobilisierung im Eisenbahnwesen. — Die Entwicklung der Eisenbahn. — Neuerungen im Signalwesen. — Lokomotivlokal mit Ueberlicht. — Wasserstandsangeiger. — Elektrisches Schweißen im Eisenbahnwesen. — Der Luftdruck des Barometer. — Die Verwendung von Eisenbahnlokomotiv-Heizöfen. — Der Lokomotivkessel. — Die Telephonie. — Elektrische Schnellbahnen — und vieles andere mehr.

Bezugspreis direkt vom Verlag unter Kreuzband Mark 5.— pro Vierteljahr, durch die Post bezogen Mark 6.— zuzüglich Mark 0,30 Verlagsgeb.

Verlangen Sie kostenlos Probeheftchen.  
Für Vereine billiger. Für Vereine billiger.  
Korrespondenz, witzvolles Inserationsorgan.  
Inserate in der Eisenbahnschule haben den größten Erfolg; die Verleger sind sich nachweisbar aus den Eisenbahnbedürfnissen, sowie ca. 20 000 Hektar der Eisenbahnschulen zusammen. An über 100 Schulen im ganzen Reich verbreitet. — Man verlange Offerte.

Verlag A. Wesemann, Berlin SW., Königsplatz  
Tel. Ruffsch 4015, Postfach, Berlin 30475, Teleg. Dineamfo

**Enorme Auswahl!** **Billige Preise!**

- Mantel aus weicher, molliger Ware, braun, grün, blau, weinrot mit hübscher 2farbiger Stepperei, M. 135
- Mantel aus kräftiger Winterware in lebhaften Farben mit farbiger Chenille-Stepperei . . . M. 235
- Astrachan-Mantel, prachtvolle Qualität, auf prima Futter (alle Weiten vorrätig) . . . M. 585
- Wollkleid, dunkelblau, mit farbiger Stepperei . . . M. 175
- Kleid aus la Crêpe de chine, in 6 hübschen hellen und dunklen Farben, besonders preiswert . . . M. 435
- Sehr festes, schwarzes Taffetkleid, plisziert und mit Stickerei . . . M. 750
- Apartes Kleid aus reiner Wolle, schwarz und farbig, mit feiner farbiger Wollstickerei . . M. 475
- Crêpe de chine-Bluse, hell- und dunkelfarbig, jugendlicher Machart . . . M. 115
- Reinwollener Kammergarn-Rock in blau und schwarz mit Tresse u. Lacéstepperei . . . M. 135
- Mädchen-Mäntel aus weicher, wolliger Ware, blau und weinrot, mit hübscher Lacé-Stepperei  
Länge: 60 66 72 80 88 96 104 112 cm  
Preis: 89.- 99.- 109.- 119.- 129.- 139.- 149.- 159.- Mk.

**Siegmund Eisenstadel**  
BERLIN O. 112 \* FRANKFURTER ALLEE 72  
Besuch vormittags sehr zu empfehlen!  
Eckhaus Jungstr. Nähe Ringbahnhof



# England vor dem Bergarbeiterstreik.

London, 15. Oktober. Die Aussetzung der Bergarbeiters, die mehr als zwei Stunden dauerte, beschloß Lloyd George von dem Ergebnis des Referendums und von dem Beschluß hinsichtlich der Streikankündigung durch ein Schreiben Kenntnis zu geben.

Paris, 15. Oktober. Wie Havas aus London meldet, glaubt die Regierung, daß sie nach der Weigerung der Bergarbeiter, sich den Ansichten ihrer eigenen Führer anzuschließen, keine weiteren Schritte unternehmen kann, um die Lage zu retten. Sie meint gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein und rechnet auf die volle Unterstützung durch das Volkstum.

Nach einer Meldung des „Telegraph“ aus London hat Lloyd George in einem Schreiben an Smillie die Hoffnung ausgedrückt, daß der Streik der Bergarbeiter noch vermieden werde.

# Völkerbundsprotest gegen Polen.

Paris, 15. Oktober. Der Völkerbundrat hat gestern dem Vertreter Polens Faberowski durch seinen Vorsitzenden Courgeot eine Note über die Ereignisse in Wilna überreichen lassen. Faberowski wurde ersucht, seiner Regierung den großen Ernst der Lage vorzustellen. Die polnischen Truppen hätten die dem Völkerbund gegenüber übernommenen Verpflichtungen verletzt. Wenn Wilna nicht in aller kürzester Zeit geräumt werde, müsse der Völkerbund eiligst zusammentreten, um die Lage zu prüfen, die man nicht ernst genug ansehen könne.

# Eisenbahnerstreik in Warschau.

Warschau, 15. Oktober. Wie der Korrespondent der „Berliner Tageblätter“ aus Warschau telegraphiert, hält der Streik der Eisenbahnenbetrieber in Warschau an. Der Zugverkehr ruht vollständig. Die Lage wird als sehr ernst angesehen, da die Hauptstadt durch den Streik vollständig von allen Lebensmitteln abgeschnitten ist. Den ganzen gestrigen Tag haben Verhandlungen zwischen den Vertretern der Regierung und den Eisenbahnbetriebern stattgefunden. Die Forderungen der letzteren betreffen hauptsächlich eine Lohn-erhöhung.

Warschau, 15. Oktober. (Ill.) Der Eisenbahnerstreik umfaßt die Eisenbahndirektionen Warschau, Radom, Ljebenstschau, Lemberg, Krakau und Sieble.

# Italien streift für Rußland.

Rom, 15. Oktober. Gestern nachmittag wurde in Befolgung des Beschlusses der sozialistischen Parteileitung und des allgemeinen Gewerkschaftsbundes von 8 bis 5 Uhr die Arbeit eingestellt, um die Solidarität mit Rußland zu bekunden und gegen die politischen Verfolgungen zu protestieren. Die Arbeitseinstellung in Rom war nur eine teilweise. Die Straßen hatten fast das gewöhnliche Aussehen, nur die Straßenbahnen hatten den Verkehr eingestellt. Nachrichten aus anderen Städten zufolge haben sich nirgends Zwischenfälle ereignet, außer in Bologna, wo während eines Umzugs eine Gruppe Extremisten eine Polizeiwache angriff. Es wurden Schüsse gewechselt, wodurch eine Person getötet und mehrere verletzt wurden.

# Frankreichs Aufmarschgelände.

Nizza, 15. Oktober. Wie das hiesige Amtsblatt, die „Nizzaer Post“, meldet, sollen bei Noddenheim und Niederingheim durch die französische Militärbehörde über 2000 Hektar besten Ackerlandes zu Reservierungsplätzen beschlagnahmt werden.

# Zum Sloweneneinfall in Kärnten.

Wien, 15. Oktober. Die politische Korrespondenz schreibt: Das Außenamt hat von dem Einmarsch jugoslawischer Divisionen in die Kärntner Abtätigungsbereiche der Ostschweizerkonferenz in Paris Mitteilung gemacht und die österreichische Gesandtschaft in Belgrad beauftragt, bei der jugoslawischen Regierung Einspruch zu erheben.

Die Wohnungsnot in Halle ist aufs Höchste gestiegen. Die Zahl der dazugehörig wohnungssuchenden Familien beträgt annähernd 1000. Die Unterbringungsmaßnahmen sind erschöpft, weshalb der Magistrat vor Jazug noch Halle dringend warnt. Zahlreiche Familien, insbesondere Flüchtlinge, wohnen bereits in Notquartieren, in Klassenzimmern der Schulen, Kellern und auf Dachböden. Hoangroße Belagungen größerer Wohnungen mit Obdachlosen sind in weite Umfänge durchgeführt worden. Zugewandte haben auf Unterkunft nicht mehr zu rechnen.

Die Verabschiedung einer Anzahl Landräte, über die wir heute morgen berichteten, ist wegen ihrer korporellen Haltung während des Adp-Busses erfolgt.

Der Friedensvertrag zwischen Rußland und Finnland wurde gestern in Dorpat unterzeichnet.

# Groß-Berlin

## Eine proletarische Kleiderschau.

Im Anschluß an die Ausstellung „Geschmack im Alltag“ veranstaltete der Gemeinnützige Verband „Hausrat“ im Schöneberger Rathaus eine Kleiderschau, in der das einfache Hauskleid mit geringen Mitteln herzustellen gezeigt wurde. Einige Mädchen und Kinder hatten die verschiedenen Sachen angelegt.

Am besten gefallen die Arbeiten des Münchener Verbandes für Frauenkultur und Frauenbildung. Die Vertreter dieser Werkstätten, Magda Egemann, brachte eine Menge Alltagskleider und Kleider, die praktisch und hübsch zugleich waren. Da sah man z. B. ein graugrünes, ganz einfaches Kleid, der Stoff, schwarz gepunktet, ist durchaus zweckmäßig verarbeitet, große schwarze Knöpfe. Den den Verschluss und gleichzeitig die Verzierung. Der Schnitt erinnert an die Jettchen-Hebert-Tracht, halblange Ärmel, kurzer Rock, kurze Taille, an die der Rock angelegt ist. In dieser Art waren viele und eigentlich die besten Stücke gehalten, auch die Rosa-Lozzi-Prüfungsarbeit brachte leichte, graue Leinenkleider in diesem Schnitt, sie sind mit weichen, bunten, sehr schlichten Falten am Halsansatz geschmückt. Sehr hübsch sind zwei Kinderkleider, die aus dem roten Teil einer hohen hergestell worden sind. Diese originell; Verwendung verdient Nachahmung, denn Rahmenstoff ist weicher und feil. In buntem Kleide sah man helle Sommer- und dunkle Winterkleidung; einige Mädchen, die sich für diese Berufung zur Verfügung gestellt hatten, schienen indessen nicht recht begriffen zu haben, daß der „Geschmack im Alltag“ es verbietet, zu hellen Stoffen, die ausschließlich im Sommer getragen werden sollen, dunkle Sommerkleider zu tragen, man trägt auch zu solchen Kleidern, am wenigsten bei Vorführungen, keine Kleiderbeutel aus buntem Stoff. Hier wären doch wohl unauflösbare, helle Pompadour geeigneter gewesen.

# Hilferding gegen Sinowjew.

Unabhängiger Parteitag, Halle, 15. Oktober.

Zu einem Referat gegen Sinowjew erhält Hilferding (rechts) das Wort:

Die Rede, die wir gestern gehört haben, hat sich ganz von russischen Gedankengängen leiten lassen. (Sehr richtig! rechts.) Es ist eine ganz falsche Betrachtung, wenn man in Deutschland und den westeuropäischen Ländern die gesamte Arbeiterbewegung auf einen Gegensatz zwischen Menschewismus und Bolschewismus zurückzuführen will. Es handelt sich darum, wie man die Grundzüge des wissenschaftlichen Marxismus auf die Revolution in Deutschland und ganz Europa anwenden kann. Bestimmte, auswendig zu lernende Formeln

und Richtlinien nützen da gar nichts. (Sehr richtig!) Wir müssen unser politisches Problem selbst lösen und können nicht ein einheitliches Rezept von außen her erhalten. (Beifall rechts.) Redner wendet sich dann gegen den Vorwurf Sinowjews, daß der rechte Flügel der Unabhängigen nicht an die Weltrevolution glaube. Die unabhängige Partei Deutschlands hat alles getan, um die Revolutionierung der Arbeiterklasse, d. h. deren geistige Umstellung herbeizuführen. Meine Freunde und ich haben stets gegen Anstöße der Meinung vertreten, daß in Deutschland die Vorbedingungen zum Sozialismus gar wohl vorhanden seien. (Beifall rechts.) Es war gerade in Rußland, wo die Kommunisten dem Kapitalismus große Konzessionen wieder einräumen mußten, hja, oder wollten. (Hört, hört! rechts, Widerspruch links.) Redner betont, daß gegen die einige Kraft organisierte Front des deutschen Bürgertums die große geschlossene Front des Proletariats notwendig sei. (Beifall.) In Deutschland ist keine Politik der Arbeiterklasse getrieben worden, sondern eine Politik der Fraktionen. (Beifall rechts.) Redner wendet sich dann gegen die Prolegomena Sinowjews, daß die Bolschewiken, Deutschland und Österreich in nächster Zeit zu Räterepubliken werden würden. Redner weist darauf hin, daß ausgerechnet Sinowjew es war, der vor Jahren auf dem ersten Kongreß der Dritten Internationale das Gleiche versprochen hat. Eine solche Taktik ist

## die Taktik des Kasarows.

(Beifall rechts.) Demgegenüber brauchen wir eine Taktik, die auf alles gefaßt ist. (Beifall rechts.) Redner betont dann die Differenziertheit der politischen und ökonomischen Verhältnisse in Westeuropa und Deutschland, wobei er sich kurz gegen ein Praktizieren mit dem Bürgertum ausspricht, wie es in der Ära Scheidemann-Roske verdrängt ist. Trotz dieser von uns nachgewiesenen falschen Politik ist die S. P. D. noch heute eine große Partei, und es ist eine bedauerliche Tatsache, daß ihre Zunahme in der letzten Zeit größer ist als die der revolutionären Parteien. Das gleiche Bild in Schweden und Dänemark, während in England und Frankreich kommunistische Politik überhaupt keine Rolle spielt. (Sehr richtig! rechts.) Redner wendet sich dann in aller Schärfe

Indessen, derartige Fehler dürften schon auf der nächsten Kleiderchau wegfallen, denn sicherlich wird dann eine strengere Taktik einleiten, die sorgfältig alle Kleider ausmergen sollte, die irgendwie mit dem Titel „Geschmack im Alltag“ nicht im Einklang stehen. In diese Rubrik gehören alle Kleider, die mit buntem Blumen, wie ein Solofasch, bedeckt sind, im Gegensatz zu solchen dürftigen Erzeugnissen muß die Konfektionsindustrie von Magda Egemann erwähnt werden, die wirklich begriffen hat, worauf es ankommt, denn die Schneiderin ist eine rein handwerkliche Angelegenheit. Hier ist für mühevollendes Kunstgewerbe kein Platz.

Sehr interessant ist die Beobachtung, daß die Kleider aus den Bezirkswerkstätten der Stadt Berlin, die zu billigen Preisen warme Winterkleider hergestellt hatten, den besten Absatz fanden. Solch praktische Vorführungen, mit etwas mehr Routine betrieben, sollten von Zeit zu Zeit wiederholt werden, sie würden sicherlich auch in der Provinz ein dankbares, interessiertes Publikum finden.

## Unbegründeter Mordverdacht.

Durch einige seltsam zusammenstreichende Umstände ist ein Kaufmann K. aus der Invalidenstr. in den dringenden Verdacht geraten, einen Mord begangen zu haben. K. meldete am 1. Oktober auf der zuständigen Polizeiwache, daß der Berliner Weinboi Bielecki aus der Köpenicker Str. 28 in seiner Wohnung plötzlich gestorben sei. Die Revierpolizei nahm den Verdacht auf und ein Arzt gab als unmissbare Todesursache Herz- und Gehirnanfall an. Die Leiche wurde Leichnamat und zu bestimmter Bestattung der Leichenhalle obduziert. Hierbei ergab sich nun, daß Bielecki deutlich wahrnehmbare Würgemale am Hals hatte. So bestand der Verdacht, daß K. den Mörder in seiner Wohnung ermordet und brennt habe. Die Medizinalkommission ließ die Wohnung K., der nicht anwesend war, besichtigen und nahm ihm vorläufig fest, als er zurückkehrte. Die weiteren Ermittlungen ergaben jedoch, daß der Verdacht unbegründet war. Bielecki hand mit dem Kaufmann in Geschäftsverbindung. Bei einem Besuch war er angetrunken und wurde Frau K. gegenüber zudringlich. Darüber kam es zwischen den beiden Männern zu einem Streit und zu Tätlichkeiten, wobei Bielecki plötzlich tot zusammenbrach. Auch diese Tätlichkeiten, die bei dem Angetrunkenen große Erregung hervorriefen und Herz- und Gehirnanfall verursachten, hatte K. bei der Todesanzeige verschwiegen.

## Umwandlung der Bellevuestraße.

Die Bellevuestraße, früher eine ruhige barmhede Wohnstraße, hat dieses Aussehen gegenwärtig schon eingebüßt und wird es voraussichtlich in absehbarer Zeit ganz verlieren. Auch der Verkehr hat heute ein anderes Gesicht. Die Bellevuestraße leitet ihn nicht mehr nur über in den stillen Tiergarten, sondern vermittelt auch den äußerst lebhaften Straßenverkehr und Zubrüberverkehr zwischen dem Potsdamer Platz und dem Westen und Nordwesten. Diese Umwandlung der Bellevuestraße muß als unabänderliche Tatsache angenommen werden. Anzusetzen ist dann aber, daß der Fabrikant mit seiner Breite von 8 Meter nicht mehr den Anforderungen entspricht. Die Verbreiterung des Fahrdammes erscheint daher dringend geboten. Sie kann zunächst nur nach den Bürgersteigen hin und, da deren Verschmälerung keineswegs angeht, letzten Endes nur auf Kosten der Vorgärten erfolgen. Der Magistrat hat nunmehr mit Rücksicht hierauf im Juni einen neuen Fluchtlinienentwurf aufstellen lassen, der eine Abänderung der Fluchtlinie auf der Nordseite von den Grundstücken Nr. 7-10 vorsieht. Die Straßenfluchtlinie dagegen ist derort festgelegt, daß die jetzt im allgemeinen etwa 10,00 Meter breiten Vorgärten nun noch nicht ganz 2 Meter, nämlich auf 8,00 Meter und nach dem Kemper Platz zu noch weiter verschmälert werden. Die nun für die Straße selbst verbleibenden 21 Meter ergeben außer 10 Meter Fahrdamm je 5,5 Meter breite Bürgersteige.

Von den Eigentümern der anliegenden Grundstücke haben sich schon mehrere durch bindende Angebote zur Vergabe des erforderlichen Geländes bereit erklärt und sich zum Teil auch verpflichtet, zu den Gesamtkosten der Verbreiterung nach Maßgabe der Frontlängen ihrer Grundstücke beizutragen. Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

Ein Ausschuss für Groß-Berlin Übergangszeit? Sämtliche bürgerlichen Fraktionen haben sich in einer gemeinsamen Besprechung darüber geeinigt, zur nächsten Sitzung der Stadtver-

gegen den Vorwurf, daß die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale eine gelbe sei und daß ihre Führer von Sinowjew mit den Werkzeugen des Proletariats auf eine Stufe gestellt werden. (Psst-Rufe rechts.) Das ist nur ein

## Vorwand, um die Gewerkschaften ebenis zu spalten

wie die politischen Parteien zur Stärkung der Moskauer Gewerkschaftsinternationale. Ihr (nach links gewendet) seid ja selbst zum großen Teil Mitglieder der Amsterdamer Internationale. Ihr nennt Euch ja dann selbst Gelbe. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben den Kampf gegen den alten Geist in den Gewerkschaften aufgenommen, und in diesem Kampfe war gerade Dignmann, den Ihr jetzt soviel schmäht, besonders tätig. (Beifall rechts und Widerspruch links.) Gerade die Gewerkschaften sind es, die Rußland durch die Verhinderung der Waffen- und Munitionstransporte direkt unterstützen. (Beifall.)

Zu förmlichen Austritten kommt es, als Hilferding die Ausführungen Sinowjews über die Gewerkschaften kritisch anzurei nennt. Es entspinnt sich eine Redezeit zwischen den Vor-sitzenden Braß und Crispian. Nach längerer Zeit gelangt es dem Redner fortzufahren:

Es ist in unserem Lebensinteresse als Arbeiterpartei, die Gewerkschaften zu erhalten. (Beifall rechts.) Redner wendet sich dann gegen die Heuschreckung der Rechte, die aus den Ausführungen Sinowjews spricht und zeigt gerade an dem italienischen Beispiel, daß in Westeuropa eine derartige Sabotagepolitik nicht möglich sei. Kein Wort hat Sinowjew vom Agrarprogramm gesagt, das die Volkswirtschaft zum größten Teil von den Sozialrevolutionären genommen haben. Die kommunistische Revolution hat

## gerade das Privateigentum der Bauernschaft

gebrocht, was vielleicht noch in Südrußland möglich werden kann, in Deutschland und Westeuropa aber ein ganz falsches Mittel ist. (Beifall rechts.) Wir in Deutschland und überhaupt in Westeuropa, führen uns auf die Industrie- und Arbeiterpartei, nicht auf die Bauernschaft.

Zu förmlichen Protesten und geäußerten Zusätzen kommt es dann, als Hilferding sagt, daß er und seine Freunde gegen Ludendorff sich nicht so mitleidig gezeigt hätten, wie Sinowjew gestern von den Kommunisten gegenüber den russischen Generalen erzählt hat. Das Exekutivkomitee der Dritten Internationale ist ja nur das Exekutivkomitee der russischen kommunistischen Partei, und die paar ausländischen Vertreter sind ja nur hineingekommen, weil sie zu allem Ja sagen. (Beifall rechts. — Widerspruch links.) Redner wendet sich dann gegen den von Sinowjew propagierten Offensivplan gegen die Entente und weist auf das polnische Beispiel hin, wo der Freischlag darauf zurückzuführen ist, daß die Männer in Moskau auf die polnischen Kommunisten nicht geachtet haben.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

ordnenversammlung einen Antrag einzubringen, der auf Grund des § 37 der Städteordnung über die Kontrollrechte der Stadtverordnetenversammlung über die Stadtverwaltung die Einsetzung eines Ausschusses von 25 Mitgliedern zur Kontrolle der Groß-Berliner Gemeindegeschäfte für die Ueberwachungszeit fordert.

Zu den Gutachten über die Nachtgerentten, wurde auf der heutigen Pressekonferenz mitgeteilt, daß der Oberpräsident von Brandenburg pflichtgemäß bei demjenigen Stellen, bei denen Dr. Adler bisher beschäftigt war, um ein Gutachten über seine Tätigkeit nachgefragt hat, so z. B. bei der A. G. O. und beim Verband Groß-Berlin. Der stellvertretende Verbandsvorstand, Professor Giese, hat sich sofort für befangen erklärt und bei der Abhaltung des Gutachtens nicht mitgewirkt. Wegen der Befähigung Dr. Adlers ist die Technische Hochschule nicht um ein Gutachten angegangen worden und das Provinzialschul-Kollegium hat sein Gutachten ebenfalls noch gar nicht erlassen.

Freitag der Sammelheizungen. Wie und die Kohlenwerke Groß-Berlin mitteilt, ist die Inbetriebnahme der Sammelheizungen von morgen, dem 16. Oktober, ab gestakt.

Kulturbeschau Lichtenberg und Hagenow. Letzte, Freitag, abends 8 Uhr, beginnt im Rath-Kesselsaal, Karlsruher, Treppenhalle 44, der Vortrag über „Wirtschaftspolitische Tagesfragen“. Vortragender ist der ehemalige Reichswirtschaftsminister Robert Schmitt.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 15. Oktober.

25., 24., 26., 28.-29. 1918. Sozialdemokratischer Männerchor (Kreis Prenzlauer Ber.). Übungshunde 71, Uhr bei Dörsch, Stargarder Straße 2.

# Der Wiederaufbau Deutschlands

Die besten Kenner unseres Wirtschaftslebens sind einig in der Auffassung, daß neue Wege beschritten werden müssen, um den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu ermöglichen. Der „Vorwärts“ steht als Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei seine vornehmste Aufgabe darin, seine Leser über die brennende Frage der Sozialisierung dauernd auf dem Laufenden zu halten. Der Interesse an den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen des werdenden neuen Deutschland hat, muß den „Vorwärts“ lesen. Daneben unterrichtet der „Vorwärts“ eingehend über alle Vorgänge des geistigen und kulturellen Lebens.

Der „Vorwärts“ kostet mit der wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilage „Volk und Zeit“ monatlich frei Haus nur 10 Mark, für die zweite Hälfte des Monats Oktober 5 Mark.

Folgende Beträge wollen man ausreichen und ausgefüllt der Expedition des „Vorwärts“, Berlin S.W. 68, Lindenstr. 3, zugehen.

Ich abonniere ab heute den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 5.— Mark für Oktober. Außerdem Groß-Berlin Wohnende wollen beim Postamt ihres Wohnortes bestellen.

Name \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

Vorn \_\_\_\_\_ Hof \_\_\_\_\_ Curgeb. \_\_\_\_\_ Seitenst. \_\_\_\_\_ Z. links \_\_\_\_\_ rechts \_\_\_\_\_

bei \_\_\_\_\_

# Gewerkschaftsbewegung

## Unparteiischer oder Schlichter des Kapitals.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle ganz außerordentlich, daß Schlichterprüche von den Schlichtungsausschüssen gefällt werden, die nicht die geringste Rücksicht auf die Verhältnisse der Arbeiter nehmen. Die Schlichterprüche dienen zum größten Teil nicht mehr dem Geist, aus dem heraus die Verordnung über die Schlichtungsausschüsse entstanden ist, sondern sie sind diktiert von dem Gedanken, unter keinen Umständen den Interessen wehe zu tun. Schlichtungsausschüsse sollen Streitigkeiten schlichten, in sehr vielen Fällen tragen sie jedoch dazu bei, eine weitere Verschärfung der Gegensätze herbeizuführen.

Die Chronik der mitunter geradezu skandalösen Schlichterprüche können wir jetzt mit einem neuen Fall bereichern, und zwar handelt es sich um einen Schlichterpruch, den der Schlichtungsausschuh in Belgard in Pommern am 29. September gefällt hat.

In Pommern liegen die Arbeiter schon seit längerer Zeit in Lohnstreitigkeiten mit ihren Arbeitgebern. Bereits im Juni sollte der Schlichtungsausschuh einen Schlichterpruch, daß für ungelernete Arbeiter ein Stundenlohn von 4 Mark zu zahlen sei. Die Arbeitgeber lehnten sich, wie heute allgemein üblich, nicht an diesen Schlichterpruch. Es kam deswegen zum Streit, welcher nach dreiwöchiger Dauer damit endete, daß eine Vereinbarung erfolgte dahingehend, daß bei Aufnahme der Arbeit für Pommernarbeiter ein Stundenlohn von 4 M. zu zahlen ist und für ungelernete Arbeiter, die in der Stadt selbst arbeiten, 3,80 M. und diejenigen, die außerhalb der Stadt arbeiten, 3,00 M. Ueber die restlichen Forderungen sollte der Schlichtungsausschuh entscheiden.

Es wurde also von der Arbeiterschaft, welche im Holzarbeiter- und Transportarbeiterverband organisiert sind, an den Schlichtungsausschuh der Antrag eingereicht, für Pommernarbeiter 4,25 M. und für ungelernete Arbeiter 4 M. Stundenlohn festzusetzen.

Bei der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuh spielte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Bigelius aus Belgard, eine recht eigenartige Rolle. Sichtlich gelangweilt, erklärte er nach kurzer Aussprache, daß die Diskussion geschlossen werden könne, denn jeder müsse ja, wie er zu ihm gekommen habe. Wie trefflich der Schlichtungsausschuh Beschluß wählte, zeigt der Schlichterpruch, den er nach einmündiger Beratung publizierte. Er lautet: Der Stundenlohn für Pommernarbeiter beträgt: 3,75 M. und für ungelernete Arbeiter 3,80 M. Ein Schlichtungsausschuh kommt also her und beschließt, die Arbeiter haben einen geringeren Lohn zu bekommen wie bisher, trotzdem die Arbeiterschaft den Schlichtungsausschuh angerufen hatte zwecks Lohnsteigerung. Ja, glaubt denn der Herr Dr. Bigelius, mit diesem Schlichterpruch die Arbeiterschaft zu verhöhnen? Etwas anderes kann man kaum annehmen. Ein derartiger Schlichterpruch wäre allenfalls zu verstehen, wenn die Arbeitgeber einen Antrag an den Schlichtungsausschuh auf Lohnabbau gestellt hätten, aber in diesem Falle ist doch ein derartiger Schlichterpruch geradezu widerständig.

Die Mehrheit des Schlichtungsausschusses mit dem Herrn Dr. Bigelius an der Spitze hat auch für einen derartigen Unfug eine Begründung. Nach der Verkündung des Schlichterpruches war bei den Vertretern der Arbeiter als auch bei denen der Arbeitgeber allgemeine Hebelrausch. Denn auch die Arbeitgeber hatten sich wohl nicht träumen lassen, daß sie einen Schlichtungsausschuh finden würden, der noch einen geringeren Lohn festsetzt, als die Unternehmer selbst zahlen wollen. Nachdem man sich jedoch ob dieses salomonischen Urteils von dem Ersauern etwas erholt hatte, haben die Vertreter der Arbeiter ihrer Enttäuschung einen ziemlich breiten Ausdruck. Daraufhin erklärte der Herr Dr. Bigelius, es hände nicht allenmäßig fest, was zurzeit für ein Lohn gezahlt wird. Dabei ist bei den Verhandlungen wiederholt von den Arbeitgebervertretern als auch von den Arbeiterver-

tretern erklärt, der Lohn betrage zurzeit 4 M. und 3,80 M. resp. 3,00 M.

Ein Mann, der als unparteiischer Vorsitzender so offensichtlich einseitig Unternehmerinteressen vertritt, der gehört nicht dahin. Wir erwarten, daß hier die Aufsichtsbehörde recht schnell einen anderen Vorsitzenden für den Schlichtungsausschuh in Belgard bestellt, aber einen solchen, der auch in Wirklichkeit unparteiisch ist.

## Zur Trinkgeldfrage im Gastwirtsgerwerbe.

Der Verband der Gastwirtsgehilfen schreibt uns: Die Tagespresse durchläuft ein Bericht, nach dem der Verwaltungsrat des Verbandes Deutscher Hotelbesitzervereine auf seiner Tagung in München sich mit der Entlohnung des Bedienungspersonals und der Trinkgeldfrage beschäftigt und dazu beschloffen hat, eine neue Regelung der Entlohnung in der Weise durchzuführen, daß den betreffenden Angestellten zwar ein monatlicher Lohn vom Arbeitgeber bezahlt werden soll, im übrigen aber zu dem früheren Modus zurückzukehren. Zahlung von Trinkgeldern den Gästen zu überlassen. Das heißt mit anderen Worten: Die Hotelbesitzer wollen einen großzügigen Abbau der Löhne vornehmen, um nach und nach die Entlohnung des Bedienungspersonals wieder wie ehedem, trotz der gewaltig gestiegenen Preise, auf das Publikum abzumägen und die Angestellten wieder zu Trinkgeldempfängern, zu Menschen zweiter Klasse zu degradieren.

Wir setzen uns auf Grund der in diesem Bericht enthaltenen, das Publikum irreführenden Ausführungen veranlaßt, zum Wohle der Allgemeinheit wie auch im volkswirtschaftlichen Interesse zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Schon lange vor dem Kriege war ein großer Teil der Angestellten und als deren Vertreter der Verband der Gastwirtsgehilfen bestraft, sich an Stelle des in moralischer und sittlicher Beziehung verwertlichen Systems der Trinkgeldentlohnung durch den Gast die feste Entlohnung durch den Arbeitgeber zu erkämpfen. Nach dem Kriege leiteten die Kämpfe der Angestellten auf Abschaffung des Trinkgeldes in verstärktem Maße ein und es gelang den Angestellten auch, im Laufe der letzten zwei Jahre in den meisten Großstädten Deutschlands das Trinkgeldsystem zu beseitigen, entweder durch die feste Entlohnung, oder wo ihnen dieses auf den ersten Anlauf nicht gleich glückte, durch das Prozent-System mit Garantie-Löhnen oder durch das Bedienungsgeld.

Wenn die Hotelbesitzer die Gelegenheit als Sprungbrett benutzen, daß tatsächlich von einem Teil der Angestellten noch Trinkgeld genommen werden, um deshalb das Trinkgeldsystem wieder einzuführen, so geschieht das nicht etwa, wie sie es hingustellen bestreben, zum Vorteil des Publikums, sondern ausschließlich aus dem Grunde, weil das Trinkgeldsystem für sie am vorteilhaftesten und bequemsten ist und sie im Gegensatz zu den Unternehmern anderer Gewerbe und Industrien die Bezahlung der Angestellten dem konsumierenden Publikum überlassen wollen. Wir stellen vor aller Censur fest, daß die Unternehmer von Anfang an die Abschaffung des Trinkgeldsystems systematisch und mit Vorbedacht sabotiert haben, indem sie sich bei Verhandlungen über Abkündigung von Lohnverträgen hartnäckig weigerten, der Zeit entsprechende angemessene Löhne zu bezahlen.

Daß die Hotelbesitzer sehr wohl in der Lage sind, den Löhnerverhältnissen entsprechende Löhne zu zahlen, beweisen die fast durchweg guten Geschäftsbereiche der Hotelgesellschaften, wie auch die riesigen Einnahmen der Unternehmer durch die Valuaaufschläge, welche restlos in ihre Taschen fließen. Sogar doch selbst der Internationale Hotelbesitzerverein in einem Zirkularschreiben vom Juni d. J.: „Das Hotelgewerbe hat sich von der wirtschaftlichen Not der Kriegsjahre recht schnell erholt“.

Die Angestellten werden sich jedenfalls das Vorhaben der Unternehmer nicht stillschweigend gefallen lassen, wie schon vor kurzem die Bewegung der Angestellten anläßlich der Erneuerung

der Tarifverträge im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk gezeigt hat. Auch die übrigen Angestellten im ganzen Reich werden den Kampf gegen das Trinkgeld mit aller Energie aufnehmen, und es ist deshalb notwendig, daß den Angestellten in ihrem Bestreben, das Trinkgeld zu beseitigen und an dessen Stelle feste auskömmliche Löhne treten zu lassen, die weitestgehende Unterstützung der Presse und des Publikums zuteil wird. Diese Unterstützung von Seiten des Publikums wird am wirksamsten sein, wenn sie den Angestellten keine Trinkgelber mehr anbietet.

**Buchdrucker!** (Bezirk Köln.) Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Niederichneide, Brückenstr. 15 (Restaurant): Wichtige Besprechung aller in den Vorordruckerien des Bezirks Köln beschäftigten Buchdrucker. Jede Druckerlei muß vertreten sein. B. Klein, Bezirkleiter.

**Zentralverband der Angestellten.** Versammlung sämtlicher Angestellten des Textilgroßhandels am Montag, den 18. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz.

# Wirtschaft

## Der Fleisch- und Fett-Konzern

zur Fleisch- und Fettversorgung Deutschlands. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft von Fleisch und Fett hat dazu geführt, daß unter Führung der Firma Geht, Pfeiffer u. Co., Berlin, sich in diesen Tagen ein neuer Konzern gebildet hat, dem große Kölner und Berliner Firmen, darunter beispielsweise die Firma Schönbach u. Grösch, Rotterdam-Köln, die Firma Salm u. Wühl, Köln, die Firma David Mayer, Köln, und die Firma Ernst Bijold u. Sohn, Berlin, angehören und der unter der Firma „Fleisch- und Fett-Konzern G. m. b. H.“ die Einfuhr und die Verteilung von lebendem Vieh, Fleisch- und Fettwaren betreiben wird, indem er sich dabei speziell der großen ausländischen besonders überseeischen Verbindungen der Firma Geht, Pfeiffer u. Co. und der sachmannischen Erfahrungen sowie der Verteilungsorganisation der übrigen angeschlossenen Firmen bedienen wird.

Am Fleisch und Fett fehlt es nicht, das zeigen die gefüllten Schlächterläden, aber an der Kaufkraft der Massen, die die Lebensmittelmittel sich in den Schaufenstern wohl ansehen, sie aber nicht erstehen können.

**Petroleumpreise.** Für die Oktoberverteilung 1920 stellt sich der Preis des Petroleums für je 1 Kilogramm bei Verkauf von 100 Kilogramm und mehr auf 6,23 M. pro Kilogramm im Fesselwagen frei jeder deutschen Station. Bei Bezug in Eisenfässeln beträgt der Preis 6,48 M. für je 1 Kilogramm ab Lager des Verkäufers, bei Bezug in Holzfässeln 7,08 M. ab Lager des Verkäufers einschließlich Holzfaß. Bei Lieferung von 100 Kilogramm und weniger darf der Preis für je ein Liter Petroleum 5,05 M. nicht übersteigen. Bei Lieferung aus Strahlentankwagen ist der Verkäufer berechtigt, ohne Rücksicht auf die abgegebene Menge für einen Liter Petroleum bei Lieferung frei ins Haus des Verkäufers bis zu 5,50 M., wenn der Strahlentankwagen oder Petroleum aus ihm vom Orte der Befüllung abgeholt wird, bis zu 5,45 M. fordern. Die Kleinhandler dürfen bei der Oktoberverteilung 1920 das Petroleum ab haben nicht höher als 6 M. das Liter und bei Lieferung frei Haus des Verbrauchers nicht höher als 6,15 M. das Liter berechnen.

Die Vereinigung der Halberstädter veranstaltet während der Landwirtschaftlichen Woche am 21. Oktober eine Besichtigung der vom „Rohleitungsbau Phoenix“ G. m. b. H. in Lichtenberg erbauten und von ihr im Betrieb vorgeführten Beregnungsanlage auf dem der Stadt Lichtenberg gehörigen Gute Lasdorf bei Rüdersdorf.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: H. Gode, Berlin. Verlag: Bornemann-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornemann-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Unter den Eichen 1, 1. Stock.

# LACHMANN & SCHOLZ

Turmstraße 76

WARENHHAUS

Ottostraße 1

Neu eingetroffen:

Damen-, Kinder-, Baby-

# WÄSCHE

in jeder Preislage vom einfachsten bis vornehmsten Geschmack

außergewöhnlich billig!



Man verlange Rabattmarken!